



Palliativ-Beratung der Hospiz-Stiftung **Wie viel Schmerz muss sein?**

Die Hospiz-Stiftung Karlsruhe-Waldbronn hat auch den Zweck die Palliativ-Medizin zu fördern. Deshalb hat sie bereits 2003 eine Fachweiterbildung „Schmerzmedizin“ für niedergelassene Ärzte und Krankenpflegepersonal organisiert. Damals zeigte sich, dass die Hausärzte und Pflegedienste jährlich nur wenige Patienten begleiteten. Die Erfahrung und das Interesse waren entsprechend gering. Die Palliativ-Beratung der Hospizdienste war weitgehend unbekannt und wurde nur wenig in Anspruch genommen.

Die süddeutschen Hospiztage 2006 beschäftigten sich mit der Palliativ-Versorgung und zeigten die Spannungsfelder auf. Onkologische, d.h. Krebspatienten werden in der Nähe von Zentren wie Karlsruhe durch Brückenschwestern gut versorgt. Für nicht-onkologische Patienten gibt es bisher jedoch keine gleichwertigen Angebote. Es gibt nur wenig Ausnahmen. Das sind z.B. Ambulante Hospiz- und Palliativ-Zentren wie Pallium in Bühl. Ihre Arbeit wird bisher über Spenden oder in anderen Bundesländern durch Spezialvereinbarungen mit den Kostenträgern finanziert. Die Trennung zwischen Palliativ-Beratung und Palliativ-Pflege ist nicht praxisgerecht.

Neu: Palliativ-Beratung

Mit einer speziellen Palliativ-Beratung, insbesondere für die nicht an Krebs erkrankten Menschen in Karlsbad und Waldbronn, sollte im Zeitraum von September bis November 2007 diese Versorgungslücke geschlossen werden.

Alle, die das Gefühl hatten, ihre Palliativ-Versorgung, d.h. insbesondere der Umgang mit Schmerzen und anderen Beeinträchtigungen wie z.B. Atemnot, sei für sie persönlich nicht ausreichend, konnten sich hier melden.



Wie viel Schmerz muss sein? Was leistet eine Palliativ-Versorgung? Diese oder ähnliche Fragen beantworteten erfahrene Spezialisten (von o.l. nach u.r.): Agnes Royal, Guido Kohler, Annette Pflieginger, Barbara Spandau, Marco Schäfer und Vera Kist

Fachkräfte von Pallium in Bühl gaben am Telefon oder im persönlichen Gespräch zu Hause Auskunft. Alle hatten die Zusatzqualifikation in Palliative Care und verfügten über mehrjährige praktische Erfahrungen. Pallium, eines der ersten Hospiz- und Palliativ-Zentren in Baden-Württemberg, hat seit seiner Gründung in 2002 schon mehr als 700 Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet.

Wie lief die Palliativ Beratung ab?

Es ging um die Frage „Wie viel Schmerz muss sein?“. Im ersten Gespräch wurden die Adresse, der günstigste Zeitpunkt einer Beratung sowie die Art der Beschwerden aufgenommen. Daraufhin wurde entschieden, ob eine kostenlose Palliativ-Beratung erfolgen konnte.

Was ist „Palliativ Care“? „Pallium“ bedeutet „Mantel“, „Care“ bedeutet „Behüten“, „Palliative Care“ ist also ein „Schutzmantel“. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert „Palliative Care“ als Handlungsansatz, der die Lebensqualität von Patienten und ihren Familien angesichts einer lebensbedrohlichen Krankheit verbessert. Die Leiden, d.h. Schmerzen und andere körperliche, psycho-soziale oder spirituelle Beschwerden, sollen verhütet oder erleichtert werden.

Die **Palliativ-Versorgung** besteht aus Palliativ-Beratung, Palliativ-Pflege und Palliativ-Medizin. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hospizdienste gehören also auch zum Palliativ-Team.

Die neue Gesundheitsreform legt erstmals den **Anspruch auf Palliativ-Versorgung** gesetzlich fest.

Im Laufe einer Woche erfolgte dann ein Rückruf durch eine Palliativ Fachkraft. Sie führte ein telefonisches Beratungsgespräch (15-20 Minuten); bei Bedarf folgte ein weiteres Telefonat oder ein persönliches Beratungsgespräch vor Ort.

Die eigentliche Beratung bestand dann aus dem Kennenlernen der jeweiligen Situation, einer ausführlichen Analyse des Krankheitszustandes, dem Konsultieren der betreuenden Ärzte und Pflegeeinrichtungen sowie der Entwicklung eines Vorgehensvorschlages.

Die Angaben wurden vertraulich behandelt. Menschen aus anderen Gebieten wurden an die lokalen Hospizdienste, entsprechende Schmerzzentren oder das Schmerztelefon der Deutschen Hospiz-Stiftung vermittelt.

Dieses Angebot wurde aus Erträgen des Stiftungskapitals bzw. Spenden für die Ambulante Hospizarbeit finanziert.

Umfrageergebnisse: Palliativ-Versorgung in Karlsbad und Waldbronn

Die Mitglieder der palliativen Versorgungskette, also Hausärzte, Pflegeeinrichtungen, Brückenschwestern, wurden Mitte 2007 befragt. Auch in Karlsbad und Waldbronn erhalten meist nur Menschen mit einer Krebs-Diagnose eine spezielle Palliativ-Versorgung. In ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen gibt es selten eine spezielle Palliativ-Versorgung. Die wenigen palliativmedizinisch aktiven Ärzte unterliegen aufwändigen Prüfungsverfahren der kassenärztlichen Vereinigung und sind mit enormen Regressansprüchen konfrontiert.

Erfolge der Hospizbewegung sichtbar

Fast jeder 2. verstorbene Mensch ist 2006 zu Hause bzw. im Pflegeheim, d.h. in seiner gewohnten Umgebung gestorben. Die Versorgung der Krebspatienten durch die Brückenschwestern wird außerordentlich gelobt, sie

decken den derzeitigen Palliativ-Pflege Bedarf für krebserkrankte Menschen in Karlsbad und Waldbronn ab.

Es gibt noch was zu tun

Die Palliativ Patienten ohne Krebsdiagnose werden ambulant nicht adäquat versorgt. Das sind vermutlich ca. 20 Menschen pro Jahr in Karlsbad und Waldbronn. Mehr Information und Aufklärung könnte dazu beitragen, dass häufiger nach den Möglichkeiten einer Palliativ Versorgung gefragt wird. Ein besserer Ausbildungsstand und zeitgemäße Versorgungsangebote helfen mit, dass alle, die eine Palliativ-Versorgung brauchen, diese auch erhalten.

Die **Palliativ-Versorgung** fördert die Selbstbestimmung und Würde des Menschen in der letzten Lebensphase. Die ganzheitliche, insbesondere auch schmerzmedizinische Versorgung orientiert sich an den Beschwerden und Bedürfnissen des Menschen und trägt zur Erhaltung bzw. Verbesserung der Lebensqualität bei.

Was leistet eine Palliativ-Versorgung ?

Herr G. litt unter starken Schmerzen und Übelkeit. Er hatte schon mehrere Tage schlecht geschlafen, nicht gegessen und wenig getrunken. In Abstimmung mit dem Hausarzt legte eine Palliativ Fachkraft einen Katheter. Hierdurch wurden schrittweise, innerhalb von drei Stunden besondere Schmerzmittel sowie Medikamente gegen Übelkeit und Flüssigkeit verabreicht. Bald waren Schmerzen, Übelkeit und Kollapsgefahr beseitigt und Herr G. war glücklich und konnte wieder schlafen. Zur weiteren Palliativ Betreuung gehörte die emotionale Unterstützung des Patienten und der Angehörigen. So weit wie möglich wurden Ängste und Sorgen ernst genommen, möglichst keine falschen Hoffnungen geweckt und gut gemeinte „Überversorgung“ vermieden.

Die Hospiz-Stiftung hat bis zur Umsetzung der Gesundheitsreform Finanzmittel für die Palliativ-Beratung und Palliativ-Pflege bereit gestellt. Bitte nehmen Sie im Bedarfsfall mit uns Kontakt auf.

Stiftungskonto: 109 67 26, Sparkasse Ettlingen, BLZ 660 512 20

Weitere Informationen:

Hospiz-Stiftung Karlsbad-Waldbronn
Polytec Platz 11, 76337 Waldbronn
www.hospiz-karlsbad-waldbronn.net
Tel.: 07222 94 99 24, Fax.: 07243 6 17 78
Email: stiftung@hospiz-karlsbad-waldbronn.net

Hospiz
Herbergen auf dem Lebensweg